

Wiesbadener Tagblatt.

27. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Rußwärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.
No. 346. Fernsprecher No. 52. Donnerstag, den 27. Juli. Fernsprecher No. 52. 1899.

Abend-Ausgabe.

Mit vereinten Kräften.

Ein Bild aus dem Genossenschaftsleben.

Die Wohnungsnot der Arbeiter in Stadt und Land ist faßsam bekannt. Aber nirgends nimmt sie so häßliche Formen an, nirgends entwickelt sie so schädliche Folgen, wie in den industriereichen Großstädten, in denen sich fort und fort neue Arbeitermassen anhäufen. Die vorhandenen Wohnungen reichen nicht aus, der Grund und Boden aber ist schon lange in festen Händen und zu einem Preise hinaufgeschwollen, der eine Wohnung nur dann rentabel macht, wenn hohe Miethslofen mit möglichen vielen kleinen Wohnungen aufgeführt werden. Natürlich ist der Preis der Arbeiterwohnungen dem entsprechend theuer. Und anstatt sich ein behagliches Heim zu schaffen, muß der Arbeiter, um nur den Miethszins zu erschwingen, seine bescheidensten Räumlichkeiten mit Klettertischen und Schlafbänken theilen. Welche stülpischen Schöden daraus entspringen, kann man täglich aus den traurigen Vorkommnissen, die der lokale Theil berichtet, ersehen. Und es ist nicht zu viel gesagt, daß das Wohnungselend der Großstädte eine sociale Noth bedeutet, eine Eiterbeule im Gesellschaftskörper, die den ganzen Organismus zu verfaulen droht. Mit Polizeiverordnungen ist dem Uebel nicht beizukommen. Man kann einzelne, besonders schlimme Begleiterscheinungen beseitigen, man kann einige Verbesserungen durchsetzen in Bezug auf die Höhe der Häuser und die Größe der Lichthöfe, aber weiter läßt sich selbst mit Staatsgewalt gegenüber den ungesunden Grundursachen nicht erreichen.

Spät erst begann sich die Selbsthilfe zu regen. Aber sie erzielte keine Erfolge, weil sie von falschen Voraussetzungen ausging. Bisher hat sich ein zu hohes Ziel gesetzt und jeden Arbeiter zum Hausbesitzer machen wollte. Das ist wohl ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen, aber, nüchtern betrachtet, zur Zeit nicht zu erreichen. Es ist unmöglich, bei den theuren Bodenpreisen in Berlin Häuser für je eine Familie zu errichten, und versucht man es in den Vororten, dann kann sie der Arbeiter nicht benutzen, weil er an die Arbeitsstelle gebunden ist. Den Bau-genossenschaften soll damit keineswegs ihr größtes Verdienst abgesprochen werden, sie haben es nur nicht vermocht, dem Arbeiter zu helfen.

Da ging im Jahre 1886 von Hannover ein neuer Anstoß aus. Weit blühende Männer aller Gesellschaftsclassen fanden die Form des Spar- und Bauvereins, der die von ihm erbauten Häuser im Gemein-Eigentum behält und jedem Genossenschafter das unknübbare Benutzungsrecht einräumt. Und um willkürlich den Arbeitern zu dienen, werden

große Häuser in der Stadt selbst oder wenigstens an der Peripherie erbaut.

Man könnte nun einwenden, daß es sich gleich bliebe, ob Privatunternehmer oder Genossenschaften die Miethslofen erbauen. Das ist glücklicher Weise nicht der Fall. Der Privatunternehmer muß, um eine Verzinsung seines Kapitals zu erzielen, möglichst viele und kleine Wohnungen einrichten, muß viele Menschen auf engem Raum zusammenpferchen. Der Spar- und Bauverein dagegen baut nach dem Prinzip, seinen Genossen fester Mann, Luft und Licht als irgend möglich zu billigen Miethspreisen zu verschaffen. Das ist ein himmelstiegender Unterschied. Wenn auch infolge der abnormen Bodenpreise nicht alle Wünsche erreicht werden können, so sind doch die Vorteile und Vorzüge der von

Genossenschaft überwand oder lieh diese Unterschiede, ja selbst die wüßigen den Städten zurücktreten. Man richtete sich eine Bibliothek ein, man schuf eine Konsumgenossenschaft, man diskutirte eifrig, stritt und verführte sich, und schloß sich dabei immer enger aneinander. Veränderte Lebensbedingungen trieben Einzelne hinaus, aber stetig vermehrte sich der Stamm der Festeingesessenen.

Was diese Bindungen social so bedeutsam macht, ist das enge freundschaftliche Zusammenleben. Und der größte Segen entspringt daraus für die Kinder, die für ihre Spiele nicht mehr auf die gefährdende Straße angewiesen sind, sondern, wohl behütet, auf dem Schmelzplatz des mächtigen Innenhofes nach Herzenslust sich tummeln.



Kürzlich feierte der Spar- und Bauverein in der Prossauer Straße sein dies-jähriges Kinderfest. Der Hof war mit Guirlanden, an denen Rampions hingen, reich geschmückt, lange Tafeln waren aufgestellt, an denen die Kinder in hellen Kleibern saßen und mit großem Behagen Kaffee und Kuchen schmauseten. Dann wurden die Tafeln weggeshafft, mit blumengeschmückten Bogen und Säulen ordneten sich die Knaben und Mädchen zum Weilen, der nach fröhlicher Melodie gesungen wurde. Eine Musikcapelle besorgte das Geräusch, daß die Menschen fröhlich macht. Die Erwachsenen hatten auch ihr Vergnügen. Im Schatten der Hauswand saßen die Familien bei einer kühlen Blende, die Männer drohten im Schmeiß ihres Angehts den unvermeidlichen Stat oder vergnügten sich in den zahlreihen Buben, die nur zu dem Zweck aufgestellt waren, den Grundstod zu dem nächsten Kinderfest aufzubringen. — So entwickelte sich bald ein fröhliches, ungezwungenes Treiben; die Kinder spielten, zwei Männerchöre trugen abwechselnd Lieder vor, auf einer kleinen Bühne, drei Schritte im Geviert, wurde eine Barrikade aufgeführt, am Pfefferkuchentrad drängten sich die Gewinnlünstigen und im kleinen Saal, der auch so sehr klein ist, scherbelten Jünglinge und Mädchen, was das Zeug hielt, und schwiigten kleine Wasserbälle.

Von Stunde zu Stunde steigerte sich die Fröhlichkeit. Und als der Abend herabsank, da erhellen sich alle Fenster, die Rampions erglühn in den verschiedensten Farben, kurzum, es wurde eine Illumination veranstaltet, die einen geradezu imponanten Eindruck machte. Und dann ordneten sich die Kleinen zum Fackelzug.

Wenn das Fest sein Ende nahm, kann nicht verrathen werden. Aber manche Stunde saßen die Theilnehmer, zu denen sich auch die Bewohner der anderen Vereinsburgen gesellt hatten, in der warmen Sommernacht noch bei einander, schwangen die Becher, freuten sich nach den sauren Wochen der Arbeit des Festes und hielten sich aus dem Vergnügen die Kraft zu neuem energischen Schaffen. P. S.

den Bau- und Sparvereinen geschaffenen Wohnungen so groß, daß der Fortschritt unverkennbar ist.

In Berlin bildete sich der erste Verein dieser Art im Jahre 1883. Männer der verschiedensten Berufe und Stellungen, Fabrikanten, Beamte, Architekten, Schriftsteller, Handwerksmeister und Arbeiter schlossen sich zu einer Genossenschaft nach dem in Hannover bereits erprobten System zusammen. Der Anfang war, wie immer, schwer. Aber zähe Energie überwand die Schwierigkeiten, und heute sind bereits drei Häuser, eines in Weiden, eines in der Siedingstraße und eines in der Prossauerstraße, erbaut und bezogen. Merkwürdiger Weise war es schwer, Genossen als Miether zu finden. Aber auch diese Schwierigkeit ist nun überwunden, und es hat sich in den Häusern ein reiches genossenschaftliches Leben entfaltet.

Es war eine lustig zusammengewürfelte Schaar, die sich da zusammentraf. Konservativen, Freisinnige, Antisemiten, Socialdemokraten, kurzum, alle politischen Parteien waren vertreten. Aber die ernsthafteste Arbeit im Dienste der

wohlbekannte Banquier Ducloux zum Opfer; der zweite Fall hatte wohl seinen tödlichen, aber doch einen traurigen Ausgang. Sollte dies dem Automobilist Abbruch thun, und darf man vermuthen, daß die Anhänger desselben, dem National-Temperament gemäß, von der extremen Begeisterung zum äußersten Wahnsinn übergehen werden? Es scheint dies wenig wahrscheinlich und wäre auch ungerecht. Dergleichen Vorfälle sind der Teufel, der die Menschheit dem Fortschritt jagt, der nicht mit Unrecht in einem modernen Stahlgäß als ein Mann dargestellt wird, der geradeaus vor sich hinsteuert, ohne der Leiden zu achten, die seinen Weg bedecken. Die Schuld mag wohl auch daran liegen, daß Jeder sein eigener „Chausseur“ sein will; die Leitung eines gewöhnlichen Wagens überdrückt man dem Kutscher; mit dem Automobil, welches bedeutend größere Schwierigkeiten bietet, verläßt man sich auf die eigene Geschicklichkeit. Hier, wie überall, ist die Mode maßgebend, und sie zeigt sich in diesem Punkt so mächtig, daß sogar der Prinz de Galles, der sonst eher ein Imperator denn ein Unterthan der Mode gewesen, sich ihr unterwerfen will. Er, der bisher dem Automobilist unhold gewesen, wird nun auch sein „brevet de chausseur“ haben und mit seiner tout-tout-Maschine die Straßen von London umherfahren. Der Automobilist wird während der Ausstellungszeit ihre Feste feiern. Um sie würdig dafür vorzubereiten, wurde schon der neue Sportklub „Corcle de bois de Boulogne“ gegründet. Er soll den „Rajadas“ und „Espatans“ klug, welche beide nach dem Autocaval-Caval angelegt haben, ersetzen und einen möglichst großen Theil der Pariser Sportwelt vereinigen. Auf den 84,000 Metern, welche um die Summe von 60,000 Francs für 15 Jahre gemiethet wurden, sollen alle Sportarten, namentlich das Taubenschießen, Schlittschuhlaufen, Rattenrennen, Polo und „Golfport“.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Erste. — Der Selbstmörder Dreyfus. — Baronin Rothschild f. — Vom Automobil. — Sport. — Wägen-Verbindungen.

Paris, 26. Juli.

Des Abends um die „grüne“ Stunde, wenn auf allen Tischen der Boulevard-Cafés der Abisign grünlich funfelt, da fliegen auch öfters Enten durch die Luft. Diese haben jedoch nichts mit den bekannten wasschenben und im leichten Wasser plätschernden Wägen gemein, sie besitzen im Gegentheil eine große Flugkraft, und eine einzige genügt manchmal, um alle Abisigntrinker und Limonadenschlürfer aufzusuchen. Dies geschah vor zwei Tagen, als plötzlich auf den Boulevards das Geräusch aufstach, Dreyfus habe einen Selbstmord begangen. Ein solches Ende der Affaire, wie erwünscht es auch von mancher Seite sein möchte, war doch zu überaus dem, um nicht in allen Kreisen die höchste Aufregung hervorzurufen. Diese legte sich jedoch bald wieder, als die Dreyfus aus dem vollkommenen Gesundheitszustand des Gefangenen beglückten. Und doch lag dem Gerücht etwas zu Grund, was man sofort erfuhr: Es war wohl nicht der Dreyfus aus der Zenselsinsel, aber doch einer seiner eifrigsten Vertheiliger, der Dramatiker Abraham Dreyfus, der den Selbstmordversuch verübte. Nun künzte sich Alles über „Tout-Paris“ und, mit der Adresse versehen, nach der Rue Daubin: die Sache hatte ihre Wichtigkeit — und mit welcher Begeisterung vernahm es die Reuegerigen! — sie hing doch einigermaßen mit der Affaire zusammen. Der Dichter Dreyfus war mit seinem Cousin, dem Hauptmann Dreyfus, einst sehr intim gewesen, sich später jedoch aus mysteriösen Gründen mit ihm zerworfen; seit der Rückkehr des Ge-

fangenen nach Frankreich hatte man bei Abraham Dreyfus Zeichen von Geisteskrankung bemerkt, die schließlich zu dem verzeiwelsten Schritt führten. Freilich mag dieser Erklärung auch etwas vom Entencharakter anhaften.

Neben dem verurtheilten Tode ist es ein wirklicher Todesfall, der viel von sich sprechen macht. Eine zahlreiche Menge, bestehend aus Mitgliedern der Diplomatie, der politischen, literarischen und künstlerischen, der hohen Finanz und der Pariser Gesellschaft, versammelte sich vorgestern vor dem Hotel im Faubourg Saint Honoré, um dem Begräbnis der Baronin Nathaniel Rothschild beizuwohnen. In den Vornehmen gefellte sich aber auch eine große Schaar von Armen und Unglücklichen, welche gekommen waren, um die Wohlthäterin zu beweinern, deren Seele eine unerschöpfliche Quelle von hilffreier Güte und Milderherzigkeit gewesen. Die Baronin Rothschild lebte in den letzten Jahren zurückgezogen, doch hatte sie lange Zeit hindurch eine hervorragende Rolle in der Pariser Gesellschaft gespielt; ihre Empfangstische gehörten zu den glänzendsten und meist-benedicteten. Jede Woche pflegte sie überdies Diners zu veranstalten, die sich des Wätes hoher Eleganz erfreuten. Die Zahl der Gäste beschränkte sich auf zwölf Mitglieder des high-life, zumeist Diplomaten und Künstler, sonderbarer Weise aber nie — Finanzmänner. Die „vornehme Gesellschaft“ wäre jedoch einer ihrer charakteristischsten Eigenschaften antreu geworden, wenn sie nicht der begabten und all-gemein beliebten Dame nicht auch einen kleinen Fegler zu „verzeihen“ gehabt hätte. Es war der unschuldige, aber etwas lächerliche Gekind für helle Frühlingsfarben und jugendliche Toiletten, welche die Baronin bis in ihr spätes Alter behielt.

Die ereignis- und interesselose Pariser saison morte wurde in der letzten Woche noch durch zwei schwere Automobil-Unfälle unterbrochen. Dem ersten fiel der auch in Journalistenkreisen

In London soll ein ständiges deutsches Theater eingerichtet werden. Die Leitung des Theaters ist Karl Junfermann übertragen. Der bisherige Regisseur des Berliner Schiller-Theaters, Max Behrend, soll ihm als Oberregisseur zur Seite stehen.

Reisekoffer

echte Rohrplatten- u. Kaiserkoffer (Basis für Rohrplatten), neu eingeführt, in allen Größen, für Damen und Herren.

Man beachte die billigen Preise für alle Reiseartikel.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Turn-Verein.

24. Mittelhessisches Turnfest.



Unsern Mitgliedern diene zur gest. Nachricht, daß Anmeldungen von **Turner-Festarten** etc. nur noch bis **Dienstag, den 1. August**, von unserm Mitgliedswart, Herrn **Hanfbauhofbrant Fr. Strensch**, Kirchgasse 38, entgegengenommen werden.
Der Vorstand. F 451

Männer-Turnverein.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der Termin zur Anmeldung von **Turner-Festarten** etc. in den nächsten Tagen abläuft. Bestellungen werden bei unserem Turnwart, Herrn **Engel**, Haulbrunnstr., entgegengenommen.

Gleichzeitig bemerken wir, daß der Stoff zu unserer Turnkleidung angekommen ist und bei unserem Kassierer Herrn **Martin**, Michelberg 24, vorausgibt wird. Die Beteiligung am Festtag ist laut Gausbescheid nur in Turnkleidung, Jacke und Hose aus Turnstoff und schwarzer weicher Filzstiefel gestattet.
F 877
Der Vorstand.

Männer-Gesangverein „Cäcilia“.

Sonntag, den 30. Juli cr.:

Rheinfahrt mit Musik

nach
Rüdesheim und St. Goarshausen.

Abfahrt nach Biebrich mit der **Zannusbahn** 8¹⁵ Uhr früh. Abfahrt des Extraboots von Biebrich präzis 7 Uhr. Ankunft in Rüdesheim 10¹⁵ Uhr Mittags.
Fahrpreis inkl. Fahrt nach Biebrich und zurück.
Wegen Einbildung der Bahn-Fahrtarten wollen sich die Teilnehmer gefälligst 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges im Bahnhof einfinden. Die Schiff-Fahrtarten belieben man gegen Entrichtung des Fahrpreises bei den Anmeldestellen oder am Freitag Abend von 9 Uhr ab im Stadt-Saal (Reinhold 20) in Empfang zu nehmen. Anmeldungen zur Rheinfahrt werden noch in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann **L. Mutter**, Kirchgasse 58, sowie von den aktiven Mitgliedern entgegengenommen.
F 450
Der Vorstand.

Zum Einkochen halte ich empfohlen:
la grobkörnigen Krystall-Zucker
ohne Bläue, bei 10 Pfd. 28 Pf.,
sämtliche andern Sorten Zucker, Gewürze,
Rum, Cognac, Arrak, Pergamentpapier etc.
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82,
Alteisen, Ecke Wörthstr. 8837

Neue Grünferne,

hochfein, 1. Qual., empfiehlt billigt 10289

Julius Praetorius,

Samen- u. Landesspezialhandlung,
28. Kirchgasse 28.

✕ Kohlen. ✕

Empfehle sämtliche Sorten Kohlen des Ruhrgebietes, sowie die beliebtesten **Anter-Anthraxit-Kohlen** der Zeche „**Sonne**“ in Gelsenkirchen, Vertheil im Rhein-Bezirk.

Gleichzeitig bitte ich meine werthen Abnehmer davon Kenntnis zu nehmen, daß laut ankommenden Abnehmerberichten die Nachfrage nach Kohlen und Holz aller Sorten nicht zu befriedigen ist und die Lager am Rhein nicht mehr wie früher im Sommer gefüllt werden können. — Es wird daher in möglichen Grenzen die Befriedigung laut, daß bei Eintritt eines frühen Winters eine Kohlennot unausweichlich ist. — Somit liegt es im Interesse der Konsumenten mit dem Bezuge bald zu beginnen, weil auch die Sommerförderung bekanntlich bessere Qualitäten liefert als im Herbst und Winter und die Preise zur Zeit noch billig gestellt sind.
Ausfuhr: Preislisten liegen gern zu Diensten. 10123

Th. Schweißguth,
Kerolstraße 17.

Spigen

zum Reinigen, Ausbessern u. Reaplizieren
in tadelloser Ausführung nimmt entgegen

Louis Franke,

22. Wilhelmstraße 22.

Telephon 693. 9074

Carl Braun, Wiesbaden,

18. Michelberg 18.
Kürschner- und Aufbewahrungs-Anstalt.
Grosses Lager in- und ausländischer Fabrikate in allen Preislagen:
Filz-, Stroh-, Seiden- u. Klapphüte.
Nützen eigenen Fabrikats f. Lirée, Herren, Knaben u. Mädchen.
Regen- u. Touristen-Schirme. • Cravatten etc.



Vertretung und alleinige Niederlage der
Münchener Loden-Fabrik
Joh. Gg. Froy, München.

Spezialität:
Gebirgs-, Damen- u. wasserdichte Loden
sowie aus denselben gefertigten
Joppen, Costumes, Capes
Mäntel u. Haveloks.
Dépôt von Touristen-Ausrüstungs-
gegenständen.

Verkauf zu Original-Preisen in Niederlage.
Anfertigung nach Maass. 8315

Dr. Oetkers

Salicyl à 10 Pf. schütz 10 Pfund eingemachte Früchte gegen Schimmel.

Sehr einfache Anwendung.
Willkürlich bewährte Rezeptur gratis.
Carl Oetker, vorm. Schirg u. Bücher.
Wilh. Meier, Birck.
Jean Maub.
Fr. Herstein.
W. Klugehöfer.
F. A. Dienstbach.

Lauesen & Gawlick,

Laden: Gr. Burgstrasse 10. Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr.

Färberei u. chem. Waschanstalt

für
Damen- u. Herren-Garderoben, Teppiche,
Möbel- und Decorations-Stoffe etc.
Gardinen- Wasch- und Spannerel-, Decatir-Anstalt.

Annahmestellen:
Wellstrasse 10 bei Fr. Mohr.
Moritzstrasse 12 bei Fr. Stolzenberg. 7809

Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

85 Pf. Besuvio 85 Pf.

Bestimmt Niemand mit diesem ganz vorzüglichem vollen blumigen Ital. Roswein, welcher viel besser wie Bordeaux, einen Versuch zu machen.

Bei 12 Gläsern a. Gl. 85 Pf., ein. Gl. 5 Pf., mehr. 9438

F. A. Dienstbach, Rheinf. 82,
Alteisen, Ecke Wörthstr.

Schmelzer's Mühle,

15 Min. untr. Schlangenbad, blickt a. Wald, Dampf- u. Wasserkraft
Reinhold-Schlangebad, Gartenwirtschaft, sowie Jim. mit Pension.

Original Ia Samos Muscatwein

pro Flasche 75 Pf. ohne Glas.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.
Telephon 414.

H. Thüringer Stummelkäse

Ed. 40 Pf.
Carl Erb, Michelbergstr. 76. 10820

Turner-Jacken

in grösster Auswahl bei

Adele Levi,
S. Mauritiusstrasse 8.



Glas! Porzellan!
Ausstattungs-geschäft.

Billigste
Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stiller

gegr. 1888, 3348
16. Kaiserstrasse 16.

Durch die vielen neu ankommenden Porzellan- und Glas- und Porzellan-waren, welche uns zu einem billigen Einkaufs- und Ausstattungs-geschäft (best. empf. Frauenhand) mit grosser Auswahl der Ausstattungs-gegenstände. Außerhalb bietet per Briefpost.

Jac. Schlesinger, Spiegelgasse 1, Sauberecken.

Sauber

Vorzüglich bewährtes
Fleckenreinigungs-
mittel
empfehl. 8665
Central-Drogerie
(Inh.: Wilhelm Schild)
Friedrichstrasse 16 und
Michelberg 23.

Schuharbeiten.

Herren-Zehen und -Häl 2.30 Pf.,
Frauen „ „ 1.80 „
werden schnell und gut besorgt.
Wilhelm Meierberger, Mauritiusstr. 5, Dachl. r.

Vollständige Betten von 50 Mt. an, Kissen, Kopfk., Bett-
groß- und -Strohmatratzen, sowie Decken, Rissen und Bettdecken
zu den allerbilligsten Preisen (Biederstr. 3, 943, Bart. 8777)

Wegen Abreise

Reisenhaus hier, Werra, sofort zu verkaufen, 14,000 Mt. unter
feldgerichtlich. Lage, Ueberblick 1400 Mt., Werra, 2 Böde, Her-
und -Hintergärten. Anlage von Stallung möglich. Offerten unter
H. H. 99 Hauptpostlagernd. Kauf- und gegen Schulden.
Termin oder Villa hier und Frankfurt a. M.

Wissenbaupläze.

Ein sehr schönes, 100 Jahren altes, demnächstiges Wissen-
bauplatz unter günstigen u. billigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Off. erbitte mir unter V. O. 856 an den Tagbl.-Berlag. 9660

Costüme u. Kinderkleidung

werden unter Garantie elegant bei billiger Berechnung angefertigt.
Rüd. Berntramstraße 8, 1 r.

Stabilist!

Was ist Stabilist?

Stabilist ist das neueste Product der **Koffer-Industrie.**
Stabilist wird in der Hauptsache aus Platten hergestellt, die aus chinesischen Matten gefertigt sind,
Stabilist er besitzt dadurch eine bisher **unerreichte Leichtigkeit.**
Stabilist erspart deshalb **enorme Fracht.**
Stabilist ist infolge eigenartiger Bearbeitung des Rohmaterials **unverwundlich.**
Stabilist ist der **eleganteste und praktischste Reisekoffer** der Gegenwart.
Stabilist ist **besser und billiger** als ähnliche Fabrikate, wie Rohrplattenkoffer etc.
Stabilist übertrifft alle anderen Reisekoffer in jeder Beziehung,
er ist leicht wie eine Feder und zäh wie Leder.
Stabilist wird als **Damen-Koffer, Herren-Koffer, Schiffs-Koffer, Militär-Koffer, Handreis-Koffer, Frachtkoffer, Koffer und Handkoffer** gefertigt.

In der Alten Colonnade No. 1, im früheren Ben Soliman'schen Laden, haben wir eine Niederlage errichtet, wo Jeder nicht nur einen „Stabilist-Koffer“ zum Original-Preise ersehen, sondern sich auch die vollste Klarheit darüber verschaffen kann, was er kauft.
Wir beehren uns zum Besuch ergebenst einzuladen.
Hochachtung

Sächs. Kofferfabrik Stabilist. Friedr. Jone & Co., Dresden-Altt.
Niederlage Wiesbaden: Alte Colonnade No. 1, Ecke Wilhelmstrasse.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 346. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 27. Juli.

47. Jahrgang. 1899.

Der zum ersten Schimpfwort schweig, bricht dem zweiten die Kneipe.

Volksmund.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Archer.

„Wenn Sie also wirklich sollten... dann würde ich Ihnen zu diesem Muster rathen. Es sieht einfach und vornehm aus und verbindet damit doch einen gewissen Geschmack. Schwungvolle englische Schrift ist das Schönste, oben vielleicht ein einfaches gepreßtes Monogramm. Farbig würde ich nicht einmal rathen.“

Er hatte einen Seitenriss gekostet und reichte nun Schöbel ganz dasselbe Muster hin, das diesem bereits draußen so außerordentlich gefallen hatte.

Das ist ja ein merkwürdiger Jussall, dachte Schöbel, der noch rüher geworden war, geplogt von dem Gedanken, man könnte ihm seine inneren Empfindungen von der Nase ablesen. In diesem Augenblick hätte er gewünscht, frei und offen sagen zu können, was beabsichtige.

„Ich stimme Ihnen vollkommen bei,“ erwiderte er, um nur irgend eine Redeart zu gebrauchen, nahm das Muster, klappte es auseinander und betrachtete die zierliche Schrift zum Ueberflus noch einmal ganz genau.

„Nehmen Sie sich das Ding doch mit, wenn es Ihnen gefällt. Vielleicht kommen Sie darauf zurück,“ sagte Reißfuß wieder, in dem der geschäftliche Gedanke nun überwog. In gleichgültigem Tone fügte er dann hinzu: „Lebrigens war gestern Nachmittag ein Herr hier, der ganz denselben Geschmack gezeigt hat... Herrlich. Sie kennen ihn ja!“

„Wie ich auch so vergesslich sein konnte! Er hat ja früher viel in der Familie Siebert verkehrt. Ich meine Herrn Deichmann, den flotten Ledemann... Er scheint sich auch ins Ehevergnügen fügen zu wollen. Zeit war's auch bei ihm, denn die Höner wird er sich wohl gründlich abgelaufen haben... Nebenbei gesagt — ein alter, guter Kunde von mir. Ich glaube, er hat eine sehr reiche Partie in Aussicht.“

Alles das waren nur Vermuthungen, er gab sich aber gern den Anschein, als wäre er in die unbedenklichsten Dinge eingeweiht.

„Wissen Sie etwas Näheres darüber?“ fragte Schöbel, der im Augenblick nicht wollte, wie er die empfangene Auskunft anlegen sollte.

„Er hat mich gebeten, darüber noch nicht zu sprechen. Ich bin aber überzeugt, daß er in diesen Tagen schon die Angelegenheiten drucken lassen wird,“ erwiderte Reißfuß mit erhebener Nase.

„So,“ fiel Schöbel ein. Dann dachte er nicht ohne humoristischen Anflug: Sieh einer an! Abgibt sich bei uns, steht er sich selbst nach einem andern fetten Goldfisch um. Er scheint es ja sehr dringend zu haben.

Als er den Laden verlassen hatte, erschien es ihm klar, daß der bide Gde irgend eine schalkhafte Geldhebel nur um bedingten in Scene setzte, um sich aus seiner ähnen finanziellen Lage zu befreien.

Als man sich an diesem Tage wie gewöhnlich um 2 Uhr an die Mittagstafel setzte, fehlte Gustav. Er hatte seine Mutter durch den Fernsprecher benachrichtigen lassen, daß er sich wider seinen Willen verspätet habe und daher mit Deichmann zusammen speisen werde. Man möge ihn entschuldigen, aber sein Freund Ede würde gern die Verantwortung dafür tragen.

„Das ist aber recht ungezogen von ihm, gleich das erste Mittagessen bei uns zu verschmähen,“ sagte Amalie, die sich ärgerte, daß Gustav, kaum wieder in der Heimath, wie eine Klette an Deichmann hing.

„Das war doch vorauszusetzen,“ fiel Tante Emma ein. „Es ist ihm wahrscheinlich hier zu still, dabei giebt es heute sein Leibgericht.“

„Mein Gott, regt Euch doch nicht darüber so sehr auf,“ warf Frau Siebert dazwischen. „So etwas kann doch vorkommen. Deichmann wird ihn eingeladen haben und er hat vielleicht nicht gut abgesehen können.“

Sie ersahen durchaus nicht getränkt, befand sich vielmehr wieder bei guter Laune, worüber Schöbel sich innerlich freute. Trotzdem kam die Unterhaltung über das lässliche Tischgespräch nicht hinaus, nachdem man die kurze Auseinandersetzung über das „außerordentliche Opernhaus“ und die Tannhäuser-Aufführung erledigt hatte. Selbst einige wohlgemeinte Anläufe Schöbels, der sehr angelegt zum Sprechen war, vermochten daran nichts zu ändern. Und als auch Tante Emmas lede Einwurfe nicht besonders schmeibeten, kamen Alle innerlich zu der Ueberzeugung, daß der unbefehrte Stuhl schließlich doch daran schuld sei. Es hatte aber seiner den Wuth, seine Meinung darüber anzusprechen.

Selbst Gustav trug die Speilen so geräuschlos auf, daß man ihre Anwesenheit kaum merkte. Der „Mummel“ am Vormittage des vergangenen Tages hatte ihn besser gefallen, und so war sie sehr enttäuscht, heute nicht einmal den „jungen Herrn“ anwesend zu sehen.

„Wann wollte denn Frau Deichmann kommen?“ fragte Tante Emma, die das allgemeine Schweigen nicht länger ertragen konnte.

„Um fünf Uhr,“ erwiderte Frau Siebert kurz mit veränderter Miene.

Schöbel blühte unwillkürlich auf und zu Amalie hinüber, die ihm wie zur Bestätigung des Schöbels stumm zunickte.

„Dann werden wohl die Beiden gleich mitkommen,“ begann Tante Emma nach einer Pause wieder.

„Kann sein,“ erwiderte Frau Siebert mit einer Miene, die deutlich verrieth, daß sie weitere Fragen darüber nicht gerne höre.

Tante Emma aber ließ nicht locker: „Kommt sie nur Gustavs wegen, oder werdet Ihr jetzt wieder enger mit einander verkehren?“

„Weiß ich noch nicht,“ erwiderte Frau Siebert, diesmal mit verhaltenem Aergern. „Du läßt Dich wohl wieder entschuldigen?“ fügte sie hinzu.

„Weiß ich noch nicht. Kann sein,“ gab nun Tante Emma trocken zurück. Sie glaubte damit genügend Begegnung geübt zu haben.

Frau Siebert warf ihr einen jener Withe zu, die sie stets bereit hatte, wenn sie eine erregte Antwort zurückhalten mußte. Um aber jeder weiteren Erörterung darüber vorzubeugen, erhob sie sich, weil man fertig mit dem Essen war.

In der Küche liehte man die Küche dieses Verfahrens, weil Schöbel niemals lange aus dem Geschäft fortbleiben konnte. Heute zeigte er das Verlangen, mit Amalien ein paar Worte zu wechseln. Kaum war er aber mit dieser allein, als Frau Siebert zu ihnen trat und sofort sagte: „Man wird's heute mit dem Abend nichts, lieber Paul, weil Gustav und Herr Deichmann sich plötzlich anders besonnen haben. Sie haben irgend etwas vor.“

„O, das thut nichts, Frau Siebert,“ erwiderte er lächelnd. „Infalligerweise habe ich heute Abend auch eine wichtige Arbeit vor.“ Innerlich war er froh, nicht wieder herauszumüssen, weil er sich sagte, er werde mit Amalien doch nicht viel allein sein können.

„Dann macht sich ja das gerade vortrefflich,“ sagte Frau Siebert. Um ihm aber eine gewisse Versicherung zu geben, fügte sie sofort hinzu: „Am Sonnabend Abend erwarde ich Sie bestimmt hier oben.“

„Schön, schön, Frau Siebert. Ich werde mich um acht Uhr einfinden,“ erwiderte er beglückt, in der Annahme, daß an diesem Abend alles Nähere über die Verlobung festgesetzt werden würde.

Sie nickte ihm freundlich zu und wollte gehen, blieb aber wieder stehen und sagte gleichgültig: „Malchen, Du kommst einmal mitkommen.“

„Es lag in ihrer Absicht, Beide nicht allein zu lassen. Schöbel, daran gewöhnt mit seiner Zeit zu fargen, vermochte nur noch heimlich Amalies Hand zu drücken und ihr zuzurufen: „Die Dinge sind bestellt, nun handelt es sich nur noch um die Angelegen.“

„Ich werde mit Mama darüber sprechen.“ Eine herzliche Erwiderung des Händedrucks, ein ermunternder Blick und sie war ihrer Mutter gefolgt.

Es wurde vier Uhr, und Gustav kam nicht. Dagegen fuhr punkt fünf ein sehr elegantes Coupé vor, das Alle im Laden sofort als dasjenige Frau Deichmanns erkannten.

Schöbel, dem man einen Wink gegeben hatte, ließ es sich nicht nehmen, sofort auf die Straße zu eilen, um die Bagatelle zu öffnen, was ihm um so leichter wurde, als er dem Besuche keine tiefere Bedeutung beilegte.

„Ihr Diener, gnädige Frau. Sie werden bereits erwartet,“ sagte er höflich, nicht ohne eine gewisse familiäre Vertraulichkeit.

„Ich danke Ihnen, Herr Schöbel,“ erwiderte sie freundlich, nachdem er ihr heftigste Gedenken war, auszufolgen. Schwer Athem holend fügte sie hinzu, immer mit demselben wohlmeinenden Lächeln: „Ich habe lange nicht das Vergnügen... Wie geht's Ihnen? Mein Sohn hat mir schon gesagt, daß Sie sich immer noch Ihrer blühenden Gesundheit erfreuen.“ (Sie hatte dabei einen sehr starken Ausdruck gebraucht, den sie natürlich unterdrückte.) „Man sieht's Ihnen ja auch an. Wäre ich nicht schon zu alt dazu, würde ich Sie darum beneiden.“ Sie hatte ihm die Hand gereicht, und er geleitete sie die wenigen Schritte zum Thorewege hin, wo er die Portierklingel in Bewegung setzte.

Er war betroffen über ihre Veränderung. Früher wohl und gesund aussehend, das Bild einer jener Frauen darbietend, denen ein sorgloses Dasein die Jahre zwischen fünfzig und sechzig als eine leichte Bürde erscheinen läßt, und von denen man allgemein zu sagen pflegt, sie hätten sich „gut gehalten“, zeigte sie sich jetzt als eine fast hinfällige Person, die sozusagen über Nacht gealtert war und aus deren Zügen deutlich Gram und Kummer sprachen.

(Fortsetzung folgt.)

weil Schöbel niemals lange aus dem Geschäft fortbleiben konnte. Heute zeigte er das Verlangen, mit Amalien ein paar Worte zu wechseln. Kaum war er aber mit dieser allein, als Frau Siebert zu ihnen trat und sofort sagte: „Man wird's heute mit dem Abend nichts, lieber Paul, weil Gustav und Herr Deichmann sich plötzlich anders besonnen haben. Sie haben irgend etwas vor.“

„O, das thut nichts, Frau Siebert,“ erwiderte er lächelnd. „Infalligerweise habe ich heute Abend auch eine wichtige Arbeit vor.“ Innerlich war er froh, nicht wieder herauszumüssen, weil er sich sagte, er werde mit Amalien doch nicht viel allein sein können.

„Dann macht sich ja das gerade vortrefflich,“ sagte Frau Siebert. Um ihm aber eine gewisse Versicherung zu geben, fügte sie sofort hinzu: „Am Sonnabend Abend erwarde ich Sie bestimmt hier oben.“

„Schön, schön, Frau Siebert. Ich werde mich um acht Uhr einfinden,“ erwiderte er beglückt, in der Annahme, daß an diesem Abend alles Nähere über die Verlobung festgesetzt werden würde.

Sie nickte ihm freundlich zu und wollte gehen, blieb aber wieder stehen und sagte gleichgültig: „Malchen, Du kommst einmal mitkommen.“

„Es lag in ihrer Absicht, Beide nicht allein zu lassen. Schöbel, daran gewöhnt mit seiner Zeit zu fargen, vermochte nur noch heimlich Amalies Hand zu drücken und ihr zuzurufen: „Die Dinge sind bestellt, nun handelt es sich nur noch um die Angelegen.“

„Ich werde mit Mama darüber sprechen.“ Eine herzliche Erwiderung des Händedrucks, ein ermunternder Blick und sie war ihrer Mutter gefolgt.

Es wurde vier Uhr, und Gustav kam nicht. Dagegen fuhr punkt fünf ein sehr elegantes Coupé vor, das Alle im Laden sofort als dasjenige Frau Deichmanns erkannten.

Schöbel, dem man einen Wink gegeben hatte, ließ es sich nicht nehmen, sofort auf die Straße zu eilen, um die Bagatelle zu öffnen, was ihm um so leichter wurde, als er dem Besuche keine tiefere Bedeutung beilegte.

„Ihr Diener, gnädige Frau. Sie werden bereits erwartet,“ sagte er höflich, nicht ohne eine gewisse familiäre Vertraulichkeit.

„Ich danke Ihnen, Herr Schöbel,“ erwiderte sie freundlich, nachdem er ihr heftigste Gedenken war, auszufolgen. Schwer Athem holend fügte sie hinzu, immer mit demselben wohlmeinenden Lächeln: „Ich habe lange nicht das Vergnügen... Wie geht's Ihnen? Mein Sohn hat mir schon gesagt, daß Sie sich immer noch Ihrer blühenden Gesundheit erfreuen.“ (Sie hatte dabei einen sehr starken Ausdruck gebraucht, den sie natürlich unterdrückte.) „Man sieht's Ihnen ja auch an. Wäre ich nicht schon zu alt dazu, würde ich Sie darum beneiden.“ Sie hatte ihm die Hand gereicht, und er geleitete sie die wenigen Schritte zum Thorewege hin, wo er die Portierklingel in Bewegung setzte.

Er war betroffen über ihre Veränderung. Früher wohl und gesund aussehend, das Bild einer jener Frauen darbietend, denen ein sorgloses Dasein die Jahre zwischen fünfzig und sechzig als eine leichte Bürde erscheinen läßt, und von denen man allgemein zu sagen pflegt, sie hätten sich „gut gehalten“, zeigte sie sich jetzt als eine fast hinfällige Person, die sozusagen über Nacht gealtert war und aus deren Zügen deutlich Gram und Kummer sprachen.

(Fortsetzung folgt.)



„Dalli“ Glühstoffbügeleisen

ist das beste, bequemste und im Gebrauch billigste Bügeleisen für den Sommer. Unabhängig von jed. Herd- und Gasfeuer lässt sich dasselbe überall verwenden.

Probieren zur Verfügung.

Conrad Krell, Tannusstrasse 13. Telefon 510. 8706. Spec.-Magazin für compl. Kucheneinrichtungen.

Frische Landbutter

pro Pfund Mk. 0.90, bei 2 Pfund a Mk. 0.88.

Prima Limburger Alpenkäse

Pfund 35 Pf., bei 1 1/2 Pfund-Steinen 33 Pf.

Aechten Emmer Käse, vollfette Waare,

Pfund 80 Pf., bei ganzen Kugeln 75 Pf.

G. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 40. Telefon 414.

Bruch-Cier

won frisch eingetroffener beschädliger Sendung, sowie Aufschlag-Cier billigt.

Molkerei G. Fischer, Walramstraße 31.

Græker Export-Bier.

Dieses anerkannt vorzügliche Bier wird infolge seines geringen Alkoholgehaltes und seiner reichen Kohlensäure Zuckerkranken und Abgemagerten sehr empfohlen.

In haben bei Franz Hunger, Alleinvertreter, Frankfurtstr. 15.

Wirt-Anstalt bei Herrn Kapke, Restaurant „Zum goldenen Roß“, Goldschm. 7.

Verkaufsstellen: Herr L. Lendle, Elbstr. 18, Herr Fr. Groß, Goethestr. 13, und Herr F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82 (Hofstr.).

Wittigstisch, Schmalzst. zubereitet, auch außer dem Hause empfiehlt Frankfurtstr. 8. 9028

Bum Einmachen. — Bum Ansehen.

Ungeblühten feinsten Reypalpulver billigst. Hochfeine Glimmer-Flitz — sämmtliche Gewürze. Bergamantpapier mit und ohne Saltschüre.

Spiritus, feinst gereinigt, Weinsprit.

Allen Donbörner — Cognac — Acet — Rum. 10152

Louis Schild, 3. Paragasse 3.

Neue neue Fruchtarmelade

per 10 Pfd. 3 Mk. sowie alle andere Sorten für. Gelees und Marmeladen empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1, 1. Fr. Friedrichstraße.

Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11,

empfiehlt während der Glimmerzeit:

Frankfurter Glimmer p. Pfd. 30 Pf., im Gut p. Pfd. 27 Pf., feinstes Weinöl der Pfd. 12, 18 und 24 Pf.

Deutsche Rothweine.

Als besonders preiswerth empfohlen:

1895er Ingelheimer Frühburgunder (Angenehmer Tischwein.)	p. Fl. Mk. 1.—
1895er Ingelheimer Spätroth	„ „ „ 1.30
1895er Ingelheimer Spätroth-Auslese	„ „ „ 1.50
1895er Assmannshäuser (Kgl. Domäne)	„ „ „ 2.50

Die Preise verstehen sich incl. Glas. Bei Abnahme von 13 Flaschen und mehr 5 Pf. p. Fl. billiger. Meine Ingelheimer Rothweine insbesondere sind im Laboratorium des Herrn Prof. Dr. Fresenius chemisch untersucht und sehr rein befunden, daher Jedermann aufs Beste zu empfehlen.

J. Rapp Nachf. (Oscar Roessing), Weinhandlung,

Telephon No. 258.

Goldgasse 2.

